

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv, der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der DEFA-Stiftung.

Nr. 343

6. Februar 2026

Einführung: Fiona Berg

Nebelland

(BRD 1982, Claudia von Alemann)



Nebelland

BRD 1982, Regie: Claudia von Alemann, Kamera: Dieter Vervuurt, Schnitt: Monique Dartonne, Musik: Dietrich Stern, Darsteller:innen: Brigitte Röttgers, Grant Johnson, Eos Schopohl, Jean Badin, Matthias Beltz, Denise Péron, 94'

Kopie: Deutsche Kinemathek, DCP, OV

„Die in Thüringen geborene Regisseurin gilt als radikale Außenseiterin der Kulturszene. Ihre eigenwillige Persönlichkeit drückt sich konsequent auch in ihren sehr sperrigen Filmen aus, die vom Zuschauer fordern, sich auf Spurensuche zu begeben und ohne greifbare Geschichten nur mit Ausschnitten und Denkanstößen fertig zu werden. Nebelland zeigt nicht nur fünf Personen auf der Suche nach einem Ausweg aus dem tristen

Alltag, sondern bringt auch jene Frankfurter Stadtlandschaft immer wieder ins Bild, die Gefühl, Wärme und Geborgenheit durch Beton-Gigantismus gar nicht erst aufkommen läßt.“ (K.W., „Radikale Aussenseiterin“, *Stuttgarter Zeitung*, 2.09.1982)

„Frankfurt am Main, die ungeliebte Stadt, die Claudia von Alemann nach ihrem Paris-Aufenthalt 1968 durch die in ihr ausgetragenen politischen Auseinandersetzungen angezogen hat, ist der Schauplatz ihres Films ‚Nebelland‘: ein in das mythologische Niflheim der germanischen Sagenwelt transponierter Ort der Unbewohnbarkeit, voller Baulöcher und Bankentürme, einem Bilde getraut, das für die (Frankfurter) Linke zu den Grundelementen ihrer psychopolitischen Innenausstattung gehört. [...] Der damals politisch artikulierte Protest erscheint nun, in ihren Spielfilmen zurückgestaut in eine reizbare Innerlichkeit, die beständig mit der Unzulänglichkeit des Weltzustands hadert.“ (Karsten Visarius, *Protestierende Innerlichkeit*, *Frankfurter Rundschau*, 29.11.83)

„Seine atmosphärische Dichte bezieht Nebelland von eher beiläufigen Beobachtungen [...] So entsteht eine Stimmung stiller Privatheit, in der die Personen mit ihren Sehnsüchten überwintern, ein Überleben ohne Ziele, aber auch ohne Nostalgie und mythische Beschwörungen.“ (Andreas Kilb, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 1982)

„Entfaltet wurde ein in optischer Hinsicht wahrhaft opulentes Seelengemälde, ein fast schwelgerisches Porträt der archäologischen Zeichnerin Hannah in ihrer morbiden Umwelt. Charakteristisch dafür die Tendenz, die Bewegung der (von Dieter Vervuert meisterhaft geführten) Kamera erstarren zu lassen und einen Ausschnitt gleichsam als Stillleben festzuhalten [...]: Signum des ‚Nebellands‘ war eine genaue Unschärfe der Bilder, der eine präzise Unverständlichkeit vieler Dialogpartien entsprach, als sei’s ohnehin egal, was noch geredet würde. [...] Aber wie der Archäologe das Versunkene genießt, so genießt der Melancholiker das Untergehende – und seine Trauer darüber – er sucht sie notfalls sogar, wie Hannah, im Keller abgebrochener Altbauten. Er liebt das Untergangsgefühl, und deswegen ist er fähig dazu, sich ihm so intensiv hinzugeben und einen so langatmigen Film mit so schönen Bildern darüber zu machen.“ (sel, „Nebelland“ – Liebe zum Untergang, *Stuttgarter Zeitung*, 4.09.1982)

„Ein Film, der versucht, über die Benutzung besonderer Bildkonstellationen Innen- und Außenverhältnisse in Beziehung zu setzen, Sicht- und Wahrnehmungsweisen von Alltag bewußt zu machen. Und darin liegt der eigentliche Reiz des Films. [...] Die Bilder des Films erfordern besonders aktive Beteiligung des Zuschauers, weil die Geschichte sich nicht exponiert. Der Zuschauer muß viel selbst entschlüsseln, Relationen ausprobieren. Das ist die ganze unbestrittene Qualität des Films.“ (Knuth Hickethier, „Innen- und Außenverhältnisse“, *epd Film*, 1982)

„Sehr ärgerlich, ja geradezu eine Zumutung fand ich den Film von Claudia von Alemann ‚Nebelland‘. Da ist der neue Weg, die Unklarheit zu formulieren: was will ich, als – kinderlose? – gut ausgebildete Mittdreißigerin, den Frankfurter Häuserkampf und die 68-Erfahrung im Rücken, denn so von meinem Leben. Gezeigt wird also die Heldin Brigitte Röttgers, brütend, in leeren Zimmern oder großen Wohnküchen, in denen liebe Männer ganz ungelentk ein Essen zubereiten. [...] Ist es eigentlich vermessen, von Filmemacherin zu erwarten, sich zu einer Entschiedenheit durchzuringen, zu einer dramaturgischen Gliederung und vielleicht sogar Genauigkeit?“ (Sabine Zurmühl, „Filme von Frauen – Die neue Selbstverständlichkeit?“, Bericht von den 33. Int. Filmfestspielen, *Courage*, 04/83)

„Das Vage aber, das Suchende [...] das Stochern im Nebel auf der Suche nach Lebenszielen, deren Wert in schöner Nervosität von Claudia-Hannah hinterfragt werden, prägen die innere Schönheit des Films: ‚Komm mit‘, sagte der Esel zum Hahn, ‚etwas Besseres als den Tod finden wir überall.‘“ (Stephen Locke, *Berlinale Journal* (?), 1983)

Impressum:

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., Februar 2026, Redaktion: Fiona Berg. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter www.filmblatt.de, Kontakt: redaktion@filmblatt.de